

Erscheint
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.
Expedition:
Rannhaus-Nr. 190.
Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal
8 kr., 3 Mal 10 kr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 kr.

TRIGLAV.

Abonnement für 

ganzjährig 5 fl.
halbjährig 2 „ 50 „
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:

ganzjährig 6 fl. 40 kr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Kr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
P. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laibach am 8. August 1865.

Nr. 63.

Die Brücke zum Wälschthum — ein Isolator — der Friauler Putsch und die Laibach-Willacher Eisenbahn*.)

(Von einem österreichischen Handelskammerrathe.)

Der Satz pro domo sua ist in gewissen Beziehungen sehr hoch anzuschlagen und im Allgemeinen sehr leicht zu treffen — allein wenn alle österreichischen Staatsbürger nur diesem einen Satze huldivgen würden, wohin müßte es da mit uns kommen?! Nach und nach werden uns ohnedies Allen zusammen die Erwerbsquellen entzogen, und wir sind entschieden der Ansicht, daß der Mangel an Gemeinfinn, der Mangel an Associationsgeist vor allem Andern die Hauptursachen sind, daß wir hinter den Westländern in geistiger und materieller Beziehung so sehr zurück geblieben sind. Der Geist ist die Quelle alles Bestehenden und die Association verwirklicht die segensreichen Ideen, welche die Welt beherrschen.

Wenn irgendwo ein Dorf brennt, wie jetzt Handel, Industrie und Gewerbe in Oesterreich, da tanzt jeder Bauer um sein eigenes Haus, um es zu retten, unbekümmert um die andern, und so verbrennen sie dann alle — statt mit vereinten Kräften den Feuerdrachen zum Wohle des Allgemeinen und zum Wohle jedes Einzelnen von vornherein erdrückt zu haben. Doch zur Sache!

Wie eine Meerenge zwischen zwei großen Festmassen liegt und dieselben trennt, so liegt das slovenische Territorium zwischen dem Germanenthum und dem Wälschthum. Die Slovenen sind, ohne viele Worte zu machen — denn Worte, nichts als Worte, das ist Wind! sagt der große englische Dichter — die Brücke zum Wälschthum, und eben deswegen eine unschätzbare Perle für Oesterreich, denn ihre Treue zum Kaiserreich und zu unserm allerhöchsten Throne war noch niemals im Schwanken. Vortrefflich hat mein Jugendfreund, der wackere Dr. Tomjan, am 3. April in der Abgeordneten-Sitzung dem gewesenen Staatsminister Ritter von Schmerling zugerufen, daß die Südslaven und so die Slovenen mit den Italianissimi nichts gemein haben, und daß die Slovenen seinerzeit den Ehrentiteln aus Ungarn und Italien widerstanden haben, und sogestaltig der Isolator waren für die wälsch-magyarische Revolution!

Viele, die kunstvollsten und großartigsten Brücken, Dämme, Schleußen, Boll- und Festungswerke sind unter der Last von Jahrhunderten zerfallen, wie die Seifenblasen eines spielenden Knaben, allein uns Slovenen (dieses kleine Häuflein), die natürliche Brücke zum Wälschthum, hat die allweise Vorsehung zum Heile Oesterreichs erhalten, und sie steht fest da, und wie im Feuer vergoldet.

*) Es liegt uns das Memorandum des Herrn Ingenieurs Pribil über diese Bahn vor. Diesem zufolge gieng die Trasse von Laibach über Zwischenswässern — Bischoflack — Krainburg — Podnart — Radmannsdorf — Welbes — Sauerburg — Aeling — Kronau — Matschach — Weissenfels — Gerent (von da ab nach Tarvis) — Arnoldstein — Willach; und wären die Kosten für die ganze Linie circa 10 Millionen Gulden! Auf denn, Patrioten, Hand ans Werk!
Ann. des Verf.

Seit vielen Jahrhunderten hat sowohl der Italianismus und noch mehr der Germanismus an unseren armen slovenischen Knochen genagt, allein es möchte Niemandem gelingen, uns Slovenen zu vertilgen.

Das sind Himmelszeichen, die der alte Aberglaube am Firmamente gesehen — Gottes Werk läßt sich nicht so leicht vernichten, und was Künstschnide als ein Meisterstück hingestellt zu haben glaubten, das hat der lebendige Gotteshauch davon geblasen, so daß kein Staub und keine Asche blieb! Es würde uns zu weit führen, wollten wir in diesen hochwichtigen Stoff tiefer hineintauchen, und wir sprechen daher nur unsere innere Ueberzeugung aus, daß, wenn sich, was Gott behüten wird, die schon dagewesenen Katastrophen wiederholen sollten, wir Slovenen, trotz wiederholt ausgesprochenen Verdächtigungen, wieder und immer wieder als Isolator gegen antimonarchische Bestrebungen gerüstet dastehen würden.

Durchdrungen von einem so warmen Patriotismus und ebenso als schroffer Merkantilist müssen wir in der That hoch staunen, wie jetzt von Willach über Pontafel nach Udine eine Eisenbahn geführt werden soll! Nicht die Westküste, sondern die Ostküste des adriatischen Meeres — wie auch schon von anderer Seite angeführt wurde — soll Oesterreich im Auge halten, nämlich Triest und insbesondere Fiume, rücksichtlich der österreichischen Hinterländer, rücksichtlich des österreichischen Handels, rücksichtlich des Suez-Canals mit Bezug auf den ostindischen Handel*) — oder will die österreichische Regierung wirklich den doppelt unsichern Hafen von Venedig mehr in Berücksichtigung ziehen, und lieber durch das unsichere venezianische Territorium als durch das stets gefahrlose slovenische Gebiet Willach-Laibach die Eisenbahn führen?! Jenen friaulischen Putschversuch mag man immerhin als eine Kapalie ansehen; wahr ist es, wer Kapalien hoch anschlägt, der ist ein Laff, allein wer sie zur rechten Zeit benützt und in Erwägung zieht, der handelt klug — darin liegt eine große Wahrheit!

Abgesehen aber von allen militärisch-strategischen Rücksichten, ist für den österreichischen Handel die Laibach-Willacher Eisenbahn schon wegen des Seehafens von Fiume von wiederholt ausgesprochener höchster Bedeutung. Gerade Fiume muß, wenn Oesterreich je wird ernstlich eine Rolle im Welthandel spielen wollen, der Hauptstapelplatz für den Welthandel werden. Wien, Pest, Prag, Temesvar, Brünn, Sissel, Graz, Semlin u. c., kurz mit einem Worte fast die meisten wichtigen Handelsplätze der österreichischen Monarchie haben den kürzesten Weg nach Fiume. Was für österreichische Hinterländer — fragen wir — hat denn Venedig?

Die Laibach-Willacher Eisenbahn war übrigens schon wiederholt Gegenstand erschöpfender Behandlung wegen unserer Seehäfen und des Suez-Canals, als auch mit Bezug auf die slavonische Bahn. Sind einmal die Laibach-Willacher Eisenbahn und die projektirte slavonische Bahn bis Semlin hergestellt, so bildet diese Straße auch die kürzeste Linie von

*) Die „Tagespost“ schreibt: Die indische Post wird in Zukunft den Weg über Brindisi nehmen und von da über den Mont Genis nach Paris und London; man wird auf diesem Wege von Alexandrien aus 38 Stunden ersparen. Triest und Oesterreich wird nun dafür büßen müssen, daß man bei Anlage und Ausführung der Eisenbahnen nicht vor Allem die kürzesten Wege für die Welt Handelsstraßen aufgesucht hat.
Ann. der Red.

Feuilleton.

Johann Valvasor Freiherr von Valvasor.

Geschildert durch P. v. Radics.

(Fortsetzung.)

3. Die Rückkehr in die Heimat und das Wirken für dieselbe.

Reich ausgestattet mit Kenntnissen und freier Weltanschauung „kehrt er heim ins Vaterhaus“ und großer Pläne voll für die „Ehre Krains“! Doch vor Allem gilt ihm, dem Vielgewanderten, als die Grundlage ruhigen Schaffens — ein eigener Herd!

Ein Haus und ein Weib d'rin — dies beides zu erwerben, ist vorerst sein Streben!

Und so sehen wir ihn sich 1672 (am 10. Juli) mit Anna Rosina von Grafenweg vermählen und zwei Monate später (am 27. September) das Schloß Wagensberg (bei Littai — jetzt der fürstlichen Familie Windischgrätz gehörig) von dem Freiherrn Franz Albert von Rhayssell käuflich an sich bringen.

So wurde denn das herrlich gelegene, reizende Bergschloß die Stätte, von der aus der Ruhmesadler unseres Valvasor seinen Flug in die Lüfte nahm — in seiner Größe und Schönheit zwar verkannt im nächsten Umkreise des Horstes, erkannt und gewürdigt jedoch in vollstem Maße überall, wo die Erkenntnis gereift, und der Sinn für das Schöne und Wahre!

In der Stille des kleinsten Gemaches — das heute noch von den

erlauchten Bewohnern des Hauses in höchst anerkennenswerther Pietät als die Valvasor-Stube in Ehren gehalten ist — doch mit freiem weiten Ausblicke auf die unten liegende Landschaft, gleichwie sein geistiger Blick im Allgemeinen ein freier und weiter war, forschte der hochgesinnte Freiherr in den Urkunden und Monumenten unserer heimatlichen Geschichte — um, was er sich zur Lebensaufgabe gesetzt, das Land bekannt zu machen den Fremden nicht nur, sondern vor Allem auch den Eingebornen, die zumeist — wie er sagt — „ihres eigenen Nestes keine Wissenschaft trugen.“

Valvasor führt dies Motiv mit kräftigen Zügen aus, wie folgt (Vd. III, Buch XI, Einleitung):

„Unter so vielen Schriften, welche die gelehrte Welt erfüllen, ist noch bis an diesen Tag keine erschienen, welche die Städte, Märkte, Klöster und Schlösser des Herzogthums Krain recht kundbar gemacht hätte. Diejenige, so die Welt- und Länderbeschreibungen zu ihres Fleißes Ausübung erwählet, unter welchen ich hier Mathäum Merian, den Atlantem Majorem, Georg Braun, und Abraham Saur benenne, nebst einigen Andern, haben bloß etliche Namen der Städte aufgezeichnet; der Schlösser aber nur im Vorbeiraufen Meldung gethan, aus welcher Nachlässigkeit dann nachmalen die falsche Meinung, welche viele Gemüther eingenommen, erzeugt worden, als wäre dieses preisgelobte Herzogthum ein schlechter, kleiner unbeträchtlicher Winkel der Europäischen Erden, gänzlich von lustbaren Städten und prächtigen Schlössern leer, und also andern Ländern nicht gleich schätzbar. Damit aber diese irrende Meinung abgethan würde, habe ich für höchstnützlich erachtet, dem geneigten und curiösen Leser nicht nur eine Beschreibung dieses trefflichen

London, Paris nach Constantinopel — und diese Bahnlinie soll dann Franz Josef-Orientbahn heißen, von der Einmündung aus Baiern bis Semlin. — Andere Artikel haben wieder ausführlich gehandelt über die große Bedeutung des adriatischen und des schwarzen Meeres für Oesterreichs Zukunft!

Und was ist bis nun geschehen?

Es wäre ein reicher Stoff, wenn wir ehrliche Patrioten die vielen Irrfahrten auf dem Gebiete des Handels und der Volkswirtschaft, die man bisher in Oesterreich einschlug, einmal etwas näher beleuchten wollten. Doch heute genug davon, es fällt uns soeben das uralte Sprichwort ein: Kdor resnico gode, mu gosle stolčejo.

Herr v. Schmerling und Frankfurt.

Erst wenige Tage waren verflossen, daß der einstige „Reichsminister“, welcher durch vier Jahre Oesterreichs Geschicke zu leiten hatte, seiner nicht erspriesslichen Dienste enthoben war, und schon ließ er wieder seine Stimme laut ertönen in altgewohnter Weise. Bei der Universitäts-Jubelfeier, die sich zwar ganz programmgemäß, aber geist- und begeisterungslos abhaspelte, und von der die neuen Minister taktvoll ganz ferne blieben, hielt sich Herr von Schmerling für berufen, eine Rede zu halten, die einer nähern Beleuchtung werth wäre. Man könnte uns jedoch Einseitigkeit von unserm „slawischen Standpunkte“ aus vorwerfen. Wir begnügen uns daher, folgende heißenden Satiren zu reproduzieren.

Die alte Presse sagt: „Herr v. Schmerling feierte die deutschen Universitäten als die Bildungsschulen für — das nächste Parlament in Frankfurt. Frankfurt war das dritte Wort in seiner Rede, und den Hörern giengen dabei ganz eigene Gedanken durch den Kopf. Er erinnerte an das Reichsministerium, welches den Waffenstillstand von Malmb billigen mußte, weil es ihn nicht hindern konnte, und das eines schönen Tages sich auflöste, ohne eine Spur zurückzulassen, als getäuschte Erwartungen, geknickte Hoffnungen. Er erinnerte an die Kaisersfahrt nach Frankfurt, den zweiten mißlungenen Versuch einer Einigung Deutschlands, in Scene gesetzt von seinem „verehrten Freunde“ Reichberg, dessen deutsche Politik Herr v. Schmerling vor anderthalb Jahren im Reichsrathe so warm in Schutz genommen. Er apostrophirte die gegenwärtigen Freunde aus „jener schönen Zeit“, und verlangte von ihnen Vorbereitung der Jugend für den dritten Versuch. Gewiß werden die Männer sich bemühen, patriotische Gesinnung in die Herzen zu pflanzen; aber weiß Herr v. Schmerling nicht mehr, daß ihr Patriotismus ein anderes Ziel hat, als der unsere? Sagen da nicht die Urheber jenes Gothaismus, gegen den wir eben heute wieder auf der Mensur stehen, und mit dem es für Oesterreich keinen Pact gibt, sei es in Frankfurt oder wo sonst immer? Und in deren Sinne soll die neue Generation politisch erzogen und vorgebildet werden? Wahrlich, man konnte vergessen, daß der Redner noch vor acht Tagen österreichischer Minister gewesen ist, aber es sagte auch Niemand, wie nach seiner Rede beim Schillerfest: „Das war ein Minister-Programm der Zukunft!“

Was werden die fremden Universitätslehrer daheim erzählen. „In Wien hat die Universität fünfhundert Jahre des Bestehens und ein Statut aus dem vorigen Jahrhundert, aber kein Haus. In Wien vertritt ein Walzer die Stelle des Landesvaters oder Gaudeamus. In Wien schwärmt man noch für die „schöne Zeit“, als das Parlament neun Monate lang „Grundrechte“ herieth, für das ohnmächtige „Reichsministerium“, für das Verfassungswerk, welches Oesterreich aus Deutschland hinauswarf und den König von Preußen zum deutschen Kaiser machte. In Wien glauben die Staatsmänner noch das deutsche Reich durch Tischreden aufbauen zu können, und sind sehr deutsch und sehr freisinnig — in ihren Toasten.“

Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Wie kam der österreichische Exminister dazu, plötzlich den deutschen Exminister hochleben zu lassen? Was konnte Herrn v. Schmerling veranlassen, so rasch wieder die öffentliche Bühne zu betreten, und zwar in seiner beliebten Gastrulle als deutscher

Reichsminister und großdeutscher Liberaler? Die Freunde des Verfassungsministers hatten doch versichert, derselbe werde sich vorläufig in den Schatten kühler Denkungsart zurückziehen und in stoischer Ruhe den Lauf der bösen Welt beobachten. Und siehe da! Herr von Schmerling kann nicht die erste beste Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne sich dieser bösen Welt in wohlgeniegter Erinnerung zu bringen. Nur schade, daß das Deuththum und der Liberalismus des geehrten Staatsmannes immer erst beim — Dessert zum Ausbruch gelangt.“

Der „Tagespost“ endlich wird aus Wien berichtet: Diese Gelegenheit hatte Hr. v. Schmerling erfaßt, sich wieder einmal als deutscher Mann zu präsentiren. Sein „Lebewohl“ wollte er den fremden Gästen zuzurufen, aber „auf Wiedersehen in Frankfurt“, wo dann endlich ein dritter Versuch, Deutschland in Bunde mit seinen Fürsten zur Einheit zu bringen, gelingen werde. Sprachs und ein „Ungarischer“, den die Husarenbande anstimmte, versuchte der Stimmung, welche diese Worte hervorriefen, Ausdruck zu leihen. Es war ein böses Spiel des Zufalls, daß gerade in diesem Momente die Husaren das Orchester besetzt hielten, die natürlich die Kluse nach dem deutschen Liede nicht verstanden. Man begnigte sich endlich damit, das Lied so gut es gieng, selbst zu singen.

Politische Neuere.

Die „Generalcorrespondenz“ erklärt, daß die Tragweite und Wirkung der Preshamnestie in den Ländern der ungarischen Krone keine weitergehende, als in den diesleithanischen Ländern sei. Sie bekehert auf Grund einer authentischen Information, daß die ungleichartige Behandlung verschiedener Reichstheile auch in dieser Frage der kaiserlichen Regierung ferne lag, daß daher die Nachsicht der Rechtsfolgen der bereits erfolgten Strafurtheile auch bezüglich der anderen Länder des Reiches in der Preshamnestie mitinbegriffen sei. In diesem Sinne sind Weisungen an die Gerichtsbehörden ergangen.

Ritter von Schmerling, nunmehriger Präsident des Cassationshofes, soll sein Mandat als Reichsraths-Abgeordneter niederzulegen gesonnen sein, „da ihn — der „Dest. Ztg.“ zufolge — Umstände zwingen könnten, gegen ein Ministerium, dem er eigentlich als Beamter coordinirt ist, Fronte zu machen (!)“ Herr v. Kalchberg wird sich aus dem öffentlichen Leben ganz zurückziehen und demnach ebenfalls sein Mandat als Reichs- und Landtagsabgeordneter niederlegen.

Ritter v. Hasner, Präsident des Abgeordnetenhauses, soll seine Demission als Präsident des Unterrichtsrathes wieder zurückgenommen haben. Se. Majestät der Kaiser, welcher Hrn. v. Hasner in besonderer Audienz empfing, soll geäußert haben, einen so ausgezeichneten, in der schönsten Blüthe der Jahre stehenden Staatsbeamten dem Staatsdienste nicht entziehen zu wollen.

Nach einem Gerücht soll Hübnier, Handelsminister, der Leipziger Generalkonsul aber Unterstaatssekretär im Handelsministerium werden.

Ueber die Universitätsfeier in Wien wird der „Tagespost“ geschrieben: Der erste Tag des Universitätsjubiläums ist noch kläglich ausgefallen, als man nach den vorhergegangenen Ereignissen muthmaßen durfte. Kaum fünfzig Studenten hatten sich auf dem Universitätsplatze eingefunden, trotzdem eine ganz erkleckliche Anzahl derselben sich in Wien befindet, und bei der Begrüßung, welche sofort im Consistorialsale stattfand, war die Zahl noch kleiner. Jedenfalls hatte man nach der Zahl der Theilnehmerkarten, welche begehrt und ausgefolgt wurden, auf eine vielfach stärkere Betheiligung gerechnet; allein das Consistorium scheint eben nicht gewußt zu haben, daß viele Studenten sich Karten zuschicken ließen, welche gar nie beabsichtigten, bei dem Feste zu erscheinen. Manche Festkarte wird als Curiosität in den Charitäten Sammlungen der Studirenden prangen. Die auffallend geringe Betheiligung übte auch auf die Anwesenden eine niederdrückende Wirkung; still, fast schleichend bewegte sich der kleine Zug über den Universitätsplatz. Als Beweis, welcher geringes Interesse die ganze Angelegenheit in der Bevölkerung findet, möge der Umstand dienen, daß ein kleines Häuflein Neugieriger, welche die etwas

Herzogthums und der darin liegenden namhaftesten Dertter einzuhändigen, sondern auch sogar deren Abrisse, welche meine eigene Hand zufolge der wahren Ortsgelegenheit selbst abgezeichnet, zu überreichen, auf daß weltkundig werden möge, es sei dieses der österreichischen Beherrschung untergebene Herzogthum ebenso preisbar als wohl manche andere, wo nicht gar in vielen Stücken köstlicher.

Am meisten aber hat mich angesprochen, ein Genügen dem rechtmäßigen Begehren Mathai Merian's zu thun, welcher in seiner Topographia Provinciarum Austriacarum oder Beschreibung derer dem Hause Oesterreich unterworfenen Landschaften am III. Blatte in diese Worte ausbricht: Es bedarf das hochlöbliche Herzogthum Crain einen Mann, und derselbe Hilfe und Verlag dazu, daß er eine Chronik, oder doch wenigstens eine Beschreibung davon verfertige und solches edle Land, so nicht in einem kleinen Winkel, wie theils Fremde sich einbilden, gelegen, den Ausländern und Inwohnern selbst besser bekannt mache: weil auch viele von den Crainern, einem Durchreisenden wenig von diesem ihrem Lande zu sagen wissen u. s. w. Solchem nach habe ich beschlossen, dieses erwünschte Werk auf mich zu nehmen.“

Was Balvasor bei seinem schon erwähnten Vorgänger und Lehrer Schönleben, der uns nur aus Stammbäumen adeliger Familien und aus gedruckten Büchern eine Geschichte Krains schreiben wollte, tabelt, daß „er selber auch nirgends hin gereist, wodurch er ein Mehreres hätte in Erfahrung oder in Augenschein bringen können“, hat er, der von seinen vielen Reisen im Auslande die Autopsie in ihrer hohen Bedeutung kennen gelernt, vermieden und ist „das ganze Land etliche Male kreuzweise durchgereist“, und hat sich so „die Gelegenheit (Rage) des lieben Vaterlandes ziemlich bekannt gemacht“. „Müssen ich selber — wie er sagt — alle Städte, Märkte, Klöster und Schlösser abgezeichnet, auch daneben überall das Land abgemessen mit meinem Viatorio und Astrolabio (oder Sternneze)“.

Außerdem daß der emsige gewissenhafte Forscher das Land, um es

zu erforschen, von Ort zu Ort selbst durchzog, sandte er auch noch wiederholt Boten und Schreiber um dies und das, was er im Vorbeigehen etwa für minder wichtig gehalten, was aber in Combination mit Anderem Bedeutung gewonnen, oder aber als seine „Postillone“, die den Schloßherrn seine Ankunft zu melden hatten.

Fragt man, wie der edle Freiherr in seinen Vorarbeiten zur „Chre Krains“ von den Landsleuten unterstützt wurde, so gibt die bereits citirte Einleitung zum Schloßerbuch den besten Aufschluß. Balvasor sagt dort:

„Bei welchem (Werke) ich unzählige Schwierigkeiten gefunden, indem mir fast Niemand von seinem Schloß und Herrschaft einigen Bericht erteilt, so daß ich mit höchstem Grunde der Wahrheit in diesem an dem hellen Tageslichte liegenden Buche bekennen kann, daß nicht mehr als sieben unter einer so großen und bevölkerten Menge mir etwas beigetragen. Auf die sich meine Hoffnung am meisten gegründet hatte, da hat sie meistens gefehlet, indem sie nicht mit einem Buchstaben diesem mühsamen Werk die geringste Beförderung thun wollen. Meine mündliche Bitte, eigene an sie abgefertigte Boten, die Einladung und Ersuchen meines ihnen geschickten Copisten und Schreibers war unfruchtig auch nur das Geringste zu erhalten. Ganze Lastwagen voll Versprechungen brachten zwar die Ausgeschickten mit, aber im Werk ist nicht ein Stäublein erfolgt. Etliche beherrschte der Argwohn, weil sie vermeinten, man möchte, weiß nicht was für Heimlichkeiten aus diesen ihren Nachrichten erzwingen wollen; etliche aber lebten in einer solchen Unwissenheit, daß sie auch ihres eigenen Nestes keine Wissenschaft trugen.“

Gleiche Schwierigkeiten boten sich auch bei den Städten und Märkten, nur Rudolfs werth und Stein lieferten Beiträge; in Betreff der anderen Aller mußte er selbst die Nachrichten aus Urkunden in- und außerhalb des Landes zusammensuchen. „Doch waren — setzt er bei — solche Schriften und Documente alle authentique und glaubwürdigst, an deren Wahrheit nicht der geringste Grund eines Zweifels Theil hatte. Welchem ich endlich überdies viel aus meiner eigenen Erfahrung und Wissenschaft beigelegt.“

(Fortsetzung folgt.)

größere Menschenmenge angelockt hatte, sich allen Ernstes stritt, was es denn eigentlich gebe. Der erst jetzt kundgewordene Umstand, daß der gewesene Staatsminister die preussischen Abgeordneten Gneist und Waldeck nicht als Ehrenmitglieder der Universität gelten lassen wollte, hat namentlich in Studentenkreisen nahezu Entrüstung erregt. Es scheint, daß muthiges Festhalten an einer Verfassung in den Augen des Herrn v. Schmerling etwas Anderes verdient, als Lob.

Den zweiten Festtag eröffnete die Vorlesung des Stifftbriefes betreffend ein Stipendium des Wiener Gemeinderathes für arme Universitäts Hörer. Das Stipendium ist an Hörer der Universität ohne Unterschied der Confession und Nationalität verleihsbar. Am selben Tage geschahen die Ehrenpromotionen; den Reigen der Doctoren der Philosophie eröffnete Graf Anton Alexander Auersperg — die Nennung des Namens war von stürmischen Beifall der Versammlung begleitet.

Die Nachrichten von einer in Gastein beabsichtigten Fürstencorferenz lauten auch heute sehr unbestimmt. In München ist nichts davon bekannt, daß König Ludwig II. sich nach dem genannten Badeorte begeben werde.

Die „Zeidlersche Corr.“ schreibt: Man erwartet, daß eine dynastische, sociale Krisis in den Donaufürstenthümern die Elemente zur Beförderung der Verständigung in Sachen der Elbeherzogthümer liefern werde.

Wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, sollen gegenwärtig eifrige diplomatische Unterhandlungen zwischen Brüssel, Paris und Wien wegen der eventuellen Nachfolgerschaft des bekanntlich kinderlosen Kaisers Maximilian gepflogen werden. Ob man dabei wirklich Aussicht auf einen belgischen Prinzen nehme, ist unbekannt.

Kaiser Maximilian, welcher gegen Ende des Monats Juni in seine Residenz zurückgekehrt ist, hat bald darauf ein Decret bezüglich des öffentlichen Unterrichts erlassen. Es bestimmt, daß der Unterricht Allen erreichbar, daher (mindestens, was den Elementarunterricht betrifft) obligatorisch und unentgeltlich sein muß, verlangt öffentliche Prüfungen und bezeichnet das Studium der classischen und der lebenden Sprachen, sowie der Naturwissenschaft (Geschichte wird nicht erwähnt!) als die allerwesentlichsten Zweige des Unterrichts. Ein merkwürdiger Nachdruck wird auf die Philosophie gelegt, von der es heißt: „sie übt den Verstand, lehrt den Menschen sich selbst kennen und in der moralischen Ordnung der Welt eine Folgerichtigkeit erkennen, welche aus dem Studium seiner selbst hervorgeht.“ Bezüglich des religiösen Unterrichts spricht Kaiser Max seine Idee mit folgenden Worten aus: „Die Religion ist die Sache des Gewissens eines Jeden, und je weniger der Staat sich in religiöse Fragen einmischet, desto treuer bleibt er seiner Mission. Wir haben der Kirche und dem Gewissen die Freiheit gegeben.“

Von den Ausgaben, für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, kommen auf 1 Einwohner in der Schweiz 1 Fr. 50 C., Belgien und Württemberg 1 Fr. 12 C., Großbritannien 1 Fr., Frankreich 96 C., Preußen 58 C., Baiern 54 C., Spanien 52 C., Hannover 35 C., Rußland 27 C., Portugal 22 C., Oesterreich 19 C. (8. kr. De. W.), Serbien 14 C., Türkei 5 C.

Aus den Vereinen.

Juristische Gesellschaft. Der Präsident der k. k. statistischen Centralcommission Se. Excellenz Baron Czörnig hat untern 31. Juli ein Schreiben an das Präsidium der juristischen Gesellschaft gerichtet, worin er seinen „verbindlichsten Dank ausdrückt für die ihm erwiesene Auszeichnung der Wahl zum Ehrenmitgliede, die er ihrem vollen Werthe nach zu schätzen wisse.“ Weiters heißt es in diesem Schreiben: „In der Bahn des Fortschrittes, welchen zu verfolgen uns innere und äußere Zustände mit aller Macht drängen, hat die juristische Gesellschaft ihren eigenen Weg betreten, und schreitet rüstig unter dem Beifall aller Vaterlandsfreunde ihrem hochgesteckten Ziele entgegen. Ein solches edles Streben zu fördern, muß Jedem, der an dem Wohle des Vaterlandes Antheil nimmt, eine angelegentliche Aufgabe sein, und ich schätze mich glücklich in der Lage zu sein, dem Wunsche der geehrten Gesellschaft in irgend einer Weise entsprechen zu können. So wie ich die veröffentlichten und mir gefälligst übersandten Schriften als einen Beweis der sich rasch und erfolgreich entfaltenden Thätigkeit der Gesellschaft bewahre, veranlasse ich zugleich, daß derselben die bisher veröffentlichten Druckschriften der statist. Centralcommission zugesendet werden. Auch ist Fürsorge getroffen, daß die künftig erscheinenden Publicationen dieser Behörde der geehrten Gesellschaft in gleicher Weise zukommen werden.“

Gleichzeitig erhielt die Gesellschaft in zwei Packeten (24 Pf. schwer) den III. und IV. Band des großen statistischen Tafelwerkes und den X. und XI. Jahrgang der statist. Mittheilungen, im Werthe von 70 fl. De. W.

Correspondenzen.

A. Agrau 4. August. Die Ferien haben begonnen! Die Studenten verabschiedeten sich in der herzlichsten Weise mit Gesang und Tanz, so daß wir in den letzten Tagen Juli's drei Tage nacheinander Concerte hatten. Freitag den 28. Juli gaben die absolvirten Schüler der Präparandie ein Concert zum Besten ihres Unterstützungsfondes, welches man ein in allen seinen Theilen gelungenes nennen kann. Insbesondere Beifall erntete der Schlußchor „Plovi, plovi, moja ladja“ welcher unter Mitwirkung sämtlicher Fräuleins des Musikvereines exakt ausgeführt wurde. Es ist nur zu bedauern, daß das Concert so wenig besucht war, da der Meinertrag doch einem wohlthätigen Zwecke gewidmet war. Samstag gab der Gesangsverein „Kolo“ sein letztes Gesellschaftsconcert in diesem Jahre. Das Programm war ein reichhaltiges, die Aufführung der einzelnen Nummern befriedigend. Den größten Beifall ernteten, „Slovacke narodnejesme“ von Ernest Tovačovský, „Slavonske narodnejesme“ von Lžičar, und Primorčice welche dem hohen Gaste, Bischof Strojmajer zu Ehren ausgeführt wurden. Bischof Strojmajer wurde mit nicht endenwollenden Zivio und Slava empfangen. Nach dem Concerte wurde getanzt bis zum frühen Morgen, während andere vorzogen sich mit Gesang und Becher zu unterhalten. Sonntag Nachmittags 5 Uhr fand das Prüfungconcert der Musikvereinschule statt. Es zeigte einen wirklich anerkennungswürdigen Fortschritt der Schüler und Schüle-

rinen, sowohl im Gefange als auch in den Instrumenten. Das Concert begann mit der Aufführung der croatischen Overture von Anton Svarc welche von allen Zöglingen der Musikvereinschule aufgeführt wurde. Es war erfreulich anzuhören, mit welcher Korrektheit die Overture auch von den jüngsten Zöglingen gespielt wurde. Nun folgten Vorträge in Gesang und auf verschiedenen Instrumenten. Die größte Ausbildung zeigten die Schüler auf der Violine und auf dem Violoncell. Das sehr reichhaltige Concert schloß mit dem Zigeunerchor aus der Oper „Il Trovatore“ welches überraschend gut ausgeführt wurde. Nach dem Concerte fand die Prämienvertheilung an die besten Schüler und Schülerinnen durch Herrn Hofrath Merzljak statt. Das ganze Concert aber zeigte einen befriedigenden Fortschritt sämtlicher Zöglinge und die unverdrossene Mühe sämtlicher Lehrer des Musikvereines.

p. Černembl, 4. August. Unre Hauptschule hat schon vor einem Jahre an die Stelle der einförmigen und uninteressanten Perioden Jahresberichte — selbstverständlich in slovenischer Sprache gesetzt. Auch heuer wurde ein solcher ausgegeben, der manche nicht unwichtigen Daten enthält, welche ich Ihren geehrten Lesern bekannt geben will. In der Einleitung befragt der Direktor der Schule die Einführung des Unterrichtes der Geografie auch in den Volksschulen. Es ist dieser Gedanke sehr lobenswerth, wie es überhaupt allen Beifall verdient, daß unsere Schule sich mit den obligaten Gegenständen unseres veralteten Schulcodex nicht begnügt, sondern der Jugend verschiedene praktische Kenntnisse namentlich in der Obstbaum-, Seiden- und Bienenzucht beizubringen bemüht ist. Als eine besonders praktische und uneigennütige That verdient es hervorgehoben zu werden, daß im 2. Semester Fräulein Maria Ferdinande v. Pavnovič unentgeltlich und unermüdet täglich durch 2 Stunden mit einem glänzenden Erfolge an 70 Mädchen in den weiblichen Handarbeiten unterrichtete. Möchte dieses Beispiel viel Nachahmung finden! —

Locales und Provinziales.

— Vorgestern war Soirée im Casinogarten zum Besten der Abgebrannten in Krain, welche sehr besucht war und wobei die tüchtige Musikkapelle des k. k. 8. Artillerie-Regimentes unter Leitung ihres vorzüglichen Kapellmeisters Hodous die gewähltesten Opernpièces Potpourris und Tanzstücke mit bekannter Präcision vortrug. — Die Gastbedienung war, weil wie immer bei Soirées durch Nummerirung der Reihen geregelt, eine ganz befriedigende, was auch diesmal von Seite der Gäste des Mittagstisches das gerechte Begehren laut werden ließ: der Wirth möchte in Zukunft auch eine Ordnung in der Mittagsgastbedienung walten lassen, die bis jetzt exemplarisch schlecht genannt werden muß.

— Die letzte „Danica“ schreibt, daß die Vorarbeiten zu dem „slovenisch-deutschen“ Theile des Bischof Wolf'schen Lexikon's unter Leitung des hochw. Hrn. Kanonikus Dr. Pogacar die besten Fortschritte machen. Es hat bereits Prof. Miklošič 4 Foliohände seiner bezüglichen Aufzeichnungen (aus dem Wortschatze der steirischen und ungarischen Slovenen) eingeschickt; ein reicher Beitrag steht von Seite des Hrn. Caf bevor, dessen Sammlungen, zumeist aus dem Munde des Volkes selbst geschöpft, sich auf die Slovenen in Steiermark, Ungarn, Krain, im Görzischen u. s. w. erstrecken, rechnet man hierzu den reichen Schatz aus Zalokars Sammlung, dann daß Bilo aus Innerkrain Beiträge versprochen hat u. s. f. — so bietet sich die erfreulichste Aussicht auf ein würdiges Zustandekommen dieser so hochnothwendigen Publikation.

— Ausweis über die im Monate Juli 1865 vorgenommenen lokalpolizeilichen Amtshandlungen: Brodbäckereien-Revisionen 3, Fleischnachwägungen 6, Schlachtlokalitäten-Revisionen 4, Obstrevisionen 8 (5 Anstände), Fleischkonfiskationen 2, konfiszirte Waagen und Maße 3, Uebertretungen der Sanitäts-Polizei 2, Passagestörungen 3.

— Der 5. Sitzung des Marburger Ausstellungs-Comités (am 31. v. M.) hatte von Seite der Marburger „Citavnica“ Herr Dr. Sernec als Bevollmächtigter wegen Vereinbarung bezüglich der Uebersetzungen der Aufschriften — in slovenischer Sprache beige-wohnt. Eine in beiden Sprachen verfaßte Zuschrift des Vereines, sowie die mündliche Zusicherung des Herrn Dr. Sernec, stellen 1. die bereitwillige Uebersetzung der Aufschriften und Erklärungen der Gegenstände, 2. Verbreitung des Verständnisses des Unternehmens in ihren Kreisen, 3. Uebersetzung, Drucklegung und Versendung der Einladungen auf eigene Kosten des Vereines, und Anwesenheit einzelner Herren bei der Ausstellung zur Erklärung in slovenischer Sprache, und 4. die Betheiligung eines Bevollmächtigten bei den Sitzungen des Comité's in Folge der Einladung, in Aussicht.

— Am 1. August hat zu Wien die Benämhlung des Direktors der orientalischen Akademie Dittmar Freiherr von Schlichta mit Frau Charlotte Freiin von Lichtenberg, geborne Reichsfreinin von Paungarten zu Dentenhoven und Maaspach, stattgefunden.

Neuestes in Kunst, Literatur und Theater.

Das Comité zur Erbauung eines großen böhmischen Nationaltheaters in Prag erließ soeben einen energischen Aufruf vermittelst dessen alle slovenischen Patrioten in den zur Krone Böhmens gehörigen Ländern aufgefordert werden, sich an der zu obigem Zwecke eröffneten Nationalsubskription nach Kräften zu betheiligen. Die Art, in der die Beitragszeichnungen zu erfolgen haben, wurde durch den Aufruf in der Weise festgesetzt, daß in Prag für jedes einzelne Haus ein Beitragsammler fungirt, im übrigen Gebiete der böhmischen Krone aber für jede Gemeinde der Bürgermeister jene Mühewaltung übernimmt. Das Comité gibt sich angesichts der beispiellosen Opferwilligkeit der böhmischen Nation der Hoffnung hin, Ende dieses Jahres mit den bis dahin eingelaufenen Geschenken bereits den Bau des großen böhmischen Nationaltheaters in Prag beginnen zu können, welches bedeutungsvoller Weise gerade neben der alten Königsburg zu stehen kommt.

Vor Kurzem ist das achte Heft „Slavische Blätter“ von A. Lukšič erschienen; ebenso tüchtig, wie die Vorgänger, bringt es höchst interessante Aufsätze von Ranič u. A.

Das Ergebnis der Sammlungen für das zu errichtende Kinderspital.

(Veröffentlicht durch das constituirte provisorische Damen-Comité.)

(Fortsetzung.)

	Einmal. Spende.	Zähl.
Herr Wolfbaum in Außig an der Elbe	2 fl. — fr. — fl.	
Herr Victor v. Naab	5 " — " — "	
Gräfin Mathilde Auersperg	25 " — " — "	
Herr Oberlieutenant Brill	1 " — " — "	
Se. Excellenz Graf Anton Auersperg	20 " — " — "	
Frau Antonia Scherauf	2 " — " — "	
Frau Maria Malahovsky	1 " — " — "	
Herr Johann Kosjek	1 " — " — "	
Frau Antonie Pauer	1 " — " — "	
Ungenannt	1 " — " — "	
Drechsler	— " 60 " — "	
Maria Falken	10 " — " — "	
Ungenannt	2 " — " — "	
Antonia Jzatič	1 " — " — "	
Maria Urbas	2 " — " — "	
Ungenannt	1 " 10 " — "	
Victoria Kosman	2 " — " — "	
Maria Smukavec	2 " — " — "	
Maria Močnik	— " 20 " — "	
Matavšek	1 " — " — "	
Maria Vernig	— " 50 " — "	
Johann Pototšnik	— " 40 " — "	
Maria Marn	— " 20 " — "	
Fanni Prole	2 " — " — "	
Marie N.	2 " — " — "	
Fanni Mediz	3 " — " — "	
Frau Johanna Bruf	5 " — " — "	
Frau Abeline Poche	5 " — " — "	2 "
Künagel	10 " — " — "	
Frau Heller	3 " — " — "	
Die verstorbene Frau Gertraud Stengel ein Legat pr.	400 " — " — "	
Summa	512 fl. — fr. 2 fl.	
Summa des letzten Ausweises	3741 fl. 63 fr. 294 fl.	
	20 fr.	
	und 6 Silberthaler.	
Hauptsumme	4253 fl. 63 fr. 296 fl.	
	20 fr.	
	und 6 Silberthaler.	

2 vollständige Betten, 1 Kinderbettchen, 2 Polster, 1 Matratze, Kofshaare für 1 Matratze und 2 Strohsäcke. (Fortf. folgt.)

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung.)

Am 9. August. 3. erf. Feilbietung der dem Franz Hirschenfelder von Unterfeiching gehörigen Realität; Schätzwert 2867 fl. (Bez. N. Krainburg.)

— 3. erf. Feilbietung des dem Anton Schitnik in Wippach gehörigen Besitzrechtes auf mehrere Gründe. (Bez. N. Wippach.)

— 3. erf. Feilbietung der dem Mathe Cvitković von Tribuzže gehörigen Realitäten; Schätzwert 880 fl. (Bez. N. Tschernembl.)

Am 10. August. 3. erf. Feilbietung der dem Matthäus Florianzich von Prädahl gehörigen Realität und Fahrnisse; Schätzwert 972 fl. und 65 fl. 50 fr. (Bez. N. Krainburg.)

Am 11. August. Tagsatzung in Sachen der unbekannt wo befindlichen Agnes Jellenz, Kaspar Richteršič, Peter Kusner, Stefan Kallan, Matthäus und Agnes Jellenz, Paul und Mina Jellenz, Jerni Gasperšič, Simon Richteršič, Andre Bergant, Anja Jellenz, Peter Benedig, Stefan Kallan, Anton Richteršič, Miza Nant, Maria Schušnik, Andre Bergant'schen Kinder und Anton Kofek, wie deren gleichfalls unbekanntem Rechtsnachfolger. (Bez. N. Laib.)

Getraute.

Dom-Pfarr. Den 7. August. Herr Leopold Pjalder, Handelsmann, mit Fräulein Amalia Meslay.

Verstorbene.

Den 3. August. Dem Hrn. Josef Muller, k. k. Tabak-Traffikanten, sein Kind Franz, alt 14 Tage, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 103, am Durchfall. — Dem Hrn. Johann Porenta, Fleischhauer und Realitätenbesitzer, seine Gattin Vinzenzia, alt 40 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 44, am Fehrfieber.

Den 4. August. Dem Martin Rebol, Tagelöhner, seine Tochter Johanna, alt 6 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 57, an Meningitis. — Josef Setnikar, Knecht, alt 30 Jahre, im Civilspital Nr. 1, am Eiterungsieber. — Dem Herrn Anton Voglič, bürgl. Seilermeister, seine Gattin Josefa, alt 65 Jahre, in der Stadt Nr. 187, an der Ablagerung des Krankheitsstoffes aufs Gehirn.

Den 5. August. Dem Herrn Josef Cerny, k. k. Ingenieur, seine Tochter Emma, alt 6 Jahre und 10 Monate, in der Stadt Nr. 23, an der Gehirn-Lähmung. — Franz Sellan, Tagelöhner, alt 41 Jahre, im Civilspital an der Bright'schen Nieren-Entzündung.

Im k. k. Militär-Garnisons-Spitale.

Den 19. Juli. Alexander Vaszdal, Gemeiner von k. k. E. H. Ludwig Victor 65. L. S. Regiments, gebürtig von Deförmezö, Marmaroser Comitatz, in Ungarn, an der Lungentuberkulose.

Den 20. Juli. Anton Kemeth, Unterkanonier vom k. k. Franz Wiltsdorf 8. Artillerie-Regiments, von Felső-Öztyé, Eisenburger Comitatz in Ungarn gebürtig, an der Gebärmutter-Entzündung.

Den 30. Juli. Anton Kohl, Unterjäger des k. k. 19. Feldjäger-Bataillon, gebürtig von Steinwasser, Saazer Kreis, in Böhmen, an der Lungentuberkulose.

Wochenmarkt in Laibach am 5. August.

Erbäpfel Mß. fl. 1.80, Linsen Mß. fl. 4.—, Erbsen Mß. fl. 3.70, Fisiolen Mß. fl. 3.75, Rindschmalz Pfund fr. 64, Schweineschmalz Pfund fr. 44, Speck frisch Pfund fr. 34, Speck geräuchert Pfund fr. 44, Butter Pfund fr. 50, Eier Stück 1/2 fr., Milch Mß. fl. 10, Rindfleisch Pf. 16 bis 18 fr., Kalbfleisch Pf. fr. 18, Schweinefleisch Pf. fr. 22, Schöpfensfleisch Pf. fr. 10, Hähnel pr. Stück fr. 20, Lauben Stück fr. 10, Hen Cent. fl. 1.70, Stroh Cent. fl. 1.40, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 8.50, weiches Rst. fl. 6.50, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

Getreidepreise in den Magazinen am 5. August.

Weizen Mß. fl. 3.87, Korn Mß. fl. 2.65, Gerste Mß. fl. 2.30, Hafer Mß. fl. 1.82, Halbsfrucht Mß. fl. 2.90, Heiden Mß. fl. 3.17, Hirse Mß. fl. 2.87, Kukuruz Mß. fl. 2.79.

Für die so warme Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste unserer innigstgeliebten Tochter Maria, welche sich auch bei deren Leichenbegängnisse am 4. d. M. durch die so zahlreiche Anwesenheit unserer Freunde und Bekannten, unserem Herzen so wohlthuend kundgab, sagen wir Allen unseren tiefgefühlten Dank, so wie noch insbesondere den geehrten Herren des löblichen Citavnica-Vereines, welche durch die Trauergesänge am Grabe der Verblichenen unserer Wehmuth einen so ergreifenden Ausdruck gaben.

Josef und Ernestine Pleiweis.

62—1.

Nr. 4666. Kundmachung. (63—1.)

Donnerstag, am 10. d. M., Vormittags um 10 Uhr, werden die Rehrichthäufen am Laibachflusse in der St. Peters-Vorstadt und bei der Kaanbrücke, dann bei der Eisgrube am Jahrmartplatz licitando verkauft werden.

Die Lizitation beginnt um 11 Uhr am Ufer in der St. Peters-Vorstadt.

Stadtmagistrat Laibach, am 5. August 1865.

Der Bürgermeister: Dr. E. S. Costa.

58. Bartholomäus Blaž, 2

Bäckermeister auf der Wienerstraße, im Hause des Hrn. Trölich Nr. 61, liefert

täglich dreimal frisches Gebäck.

Vom 16. d. Mts. wird er nebstdem auch, wie es in Triest üblich ist, das Brod nach dem Gewichte, und zwar nach folgendem, jedoch nur für die Dauer der jetzigen Mehlpreise gültigen Tarife baden und verkaufen:

aus dem Kaiserauszugmehl	das Pfd. zu 9 fr. 8 fl. W.
" " Auszugmehl	" " " 7 " "
" " feinerem Mundmehl	" " " 6 " "
" " minder feinem Mundmehl	" " " 5 " "
" " dem feinsten Weizenmehl (Weizen- und Roggenmehl)	" " " 7 " "
" " minder feinem Weizenmehl	" " " 5 " "

Er empfiehlt sich der Gunst der P. T. Abnehmer, indem er verspricht, gutes, schönes, vollgewichtiges Brod zu liefern, und es bereitwilligst auch unter dem Gewichte eines Pfundes zu verkaufen.

59. Freiwillige Lizitation 1

eventuell

Verpachtung von Moorgründen.

Montag, den 14. August, Morgens 7 Uhr beginnend, wird Herr Pet. Nic. Feuer folgende Morastantheile bei 1/10 Anzahlung des Kaufpreises auf langjährigen Kredit an Ort und Stelle dem Meistbietenden verkaufen:

1. in Černavas am Farjouc-Graben 10 1/2 Joch mit Doppelharfen, mit Dreschboden u. s. w., im Ganzen;
2. an der Sonneggerstrasse neben Herrn Schusterschitz 5 1/4 Joch, im Ganzen;
3. am Koschuh 27 1/2 Joch, wobei 8 Joch Wiesen in Parzellen von 3 bis 5 Joch;
4. bei Babnagorica 110 Joch, wobei eine Parzelle von 30 Joch mit 44 Fenster Harfen, Dreschboden, Raifche und Stall im Ganzen, der Rest in kleineren Parzellen ausgestellt wird.

60. Bekanntmachung. 1

Da mehrere Serien der bei dem Gefertigten angekauften Promessen des Lotto-Anlehens vom Jahre 1860 am 1. August l. J. gezogen wurden, so werden die P. T. Besitzer von derlei Promessen erfucht, solche zur Auslösung der Original-Loose zu dem Gefertigten zu überbringen.

Zugleich empfiehlt der Unterfertigte alle Gattungen von Staats- und Industrie-Papieren, Loose, Gold- und Silbermünzen, ausländische Banknoten, Katenbriefe, Jahrespromessen für die Ziehungen für das Jahr 1865/66 zc.

André Domenig,
Geldwechsler, Hauptplatz Nr. 14.

61. Annonce. 1

Einem gestitteten, unbemittelten Mädchen ertheilt eine Frau unentgeltlichen Unterricht in allen weiblichen Arbeiten.
Kunst im Redaktionsbureau.